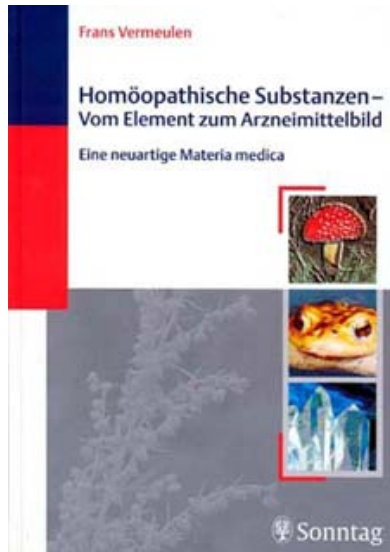


# Frans Vermeulen Homöopathische Substanzen

Leseprobe

[Homöopathische Substanzen](#)

von [Frans Vermeulen](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b294>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH

Blumenplatz 2

D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email [info@narayana-verlag.de](mailto:info@narayana-verlag.de)

<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



## Belladonna

jungen Jahren. Stinkender Fußschweiß. Gefühl, als ob Speisen in der Speiseröhre stecken blieben; muss etwas trinken. Abneigung gegen Früchte; Verlangen nach Süßigkeit. Alkohol wird schlecht vertragen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde ein Junge in die Klinik des berühmten deutschen Neurologen von Hochwert gebracht. Es handelte sich offenkundig um einen normalen Jungen von 12–13 Jahren. Aber seine Eltern erzählten, dass er 5 Jahre alt wäre, was man später bestätigen konnte. Einige Monate vorher sei das Kind plötzlich ganz schnell gewachsen, körperlich und geistig. Die Dinge, worüber es spreche und nachdenke, entstammten der Denkwelt der Erwachsenen. Seine Stimme war tief und schon lange spielte es nicht mehr mit Spielzeug. Doch es war kaum 5 Jahre alt! Einige Wochen nach der Krankenhausaufnahme verstarb das Kind und es wurde bei der Autopsie ein Tumor in der Hypophyse gefunden. In esoterischer Lehrmeinung wird die Hypophyse „Sitz der Genialität“ und „die Brücke des Geistes“ genannt. Schwarzhaupt [2] vermutet, dass das Baryta-carbonica-Bild sehr wahrscheinlich durch „hypophysäre Fehlsteuerung im Sinne einer Minderleistung dieses Organs“ entsteht. Hierfür führt er folgende Beweisgründe an: „Sie wiesen meist einen Kleinwuchs auf und sie haben einen Rundschädel. Sie besitzen erhebliche adenoide Vegetationen mit einer mehr oder weniger großen bis sogar übergroßen Rachenmandel und großen Gaumenmandeln. Wenn wir jetzt wissen, dass Muck Versuche an heranwachsenden

Mäusen gemacht hat, denen er die dritte Mandel, also die Rachenmandel, mit einer Chromsäureperle verätzte und bei ihnen danach regelmäßig einen Kümmerwuchs feststellen musste, der durch eine durch die Verätzung der Rachenmandel provozierte hypophysäre Insuffizienz bedingt war, und wenn wir uns an den Wuppertaler Arzt Röder erinnern, der die begründete Vorstellung hatte, dass er mit seiner Rachenmandelmassage die Hypophyse beeinflussen könnte, dann können wir wohl mit Recht schlussfolgern, dass die chronische Entzündung an der Tonsilla pharyngica, die ja auch entwicklungs geschichtlich eine Gemeinschaft mit der Hypophyse hat und mit dieser durch Nervenfasern und Lymphbahnen korrespondiert, eine hypophysäre Insuffizienz zu prägen vermag. Was aus diesen adenoiden Wucherungen in der Kindheit zu folgern ist, prägt sich nicht nur lokal, sondern auch psychisch aus: Ängstlichkeit, Schüchternheit, Menschenscheu; Kinder wollen nicht spielen; sie sind unaufmerksam; ist ebenso erklärlich wie der Kopfschmerz und Schwindel durch die Stauung in der Nase und dem Nasenrachenraum oder die Ohrenschmerzen durch Tubenverschwellung und der chronische Schnupfen, davon ausgehend der Catarrhus descendens.“

### Affinität

- ▶ Intellekt
- ▶ Drüsen
- ▶ Herz und Blutgefäße

## Belladonna

### Die Pflanze

Die mehrjährige Pflanze *Atropa belladonna* hat matte, glockenförmige Blüten, die außen braunviolett, innen schmutzig gefleckt sind. Nach dem Blühen erscheinen auf dem sternförmig auseinander gehenden Kelch runde, kirschrote Beeren, die von grün über rot bis glänzend violett-schwarz aussehen. Aufgrund ihrer auffallenden Farbe werden die Beeren auch „Teufels-

augen“ genannt. Die Pflanze gehört zu den Solanaceae oder Nachtschattengewächsen. In dieser Familie gibt es viele Pflanzen, die giftige Alkaloide produzieren. Wegen ihrer hohen Konzentration an tropanen Alkaloiden besitzen Pflanzengattungen wie *Atropa*, *Datura*, *Hyoscyamus*, *Brugmansia* und *Mandragora* narkotische und psychoaktive Eigenschaften. Die Familie hat eine große ökonomische Bedeutung als Lieferant von Lebensmitteln (Tomate, Eierfrucht,

## Belladonna

---

Paprika, Kartoffel), Heilmitteln, Tabak und Giften. *Atropa belladonna* ist in Mittel- und Südeuropa heimisch, wo man sie auf **kalkhaltigem** Boden in lockeren Laubwäldern, am Rand von Waldwegen und im Untergehölz antrifft. Andere beliebte Fundorte sind verlassene Orte, wie Ruinen (Kalk!) und Misthäufen (Stickstoff!). Der Standort bestimmt ihren Gehalt an Alkaloiden. Sie ist ein typischer Bewohner des **Zweilichtes**, wie Pelikan es ausdrückt. „Das zweilichtige Grenzgebiet, in dem die Tageshelle dem feuchten Walddunkel begegnet, ist die Zone, in welche die Tollkirsche am liebsten hineinwächst.“ Wirkt die Sonne stärker ein und herrscht unvollkommene Dämmerung als Gegengewicht, dann bekommt *Atropa* ein zwerghaftes Format und wird darüber hinaus empfindlicher für den Angriff durch Insekten. Sie kann sogar vollkommen verschwinden, wenn sie nicht in ihrem Element ist. Durch eine ausgeklügelte Anordnung der Blätter gelingt der Pflanze ein Maximum an Blattoberfläche für die Aufnahme und Verwertung der Lichtenergie. Auch der Blühprozess ist ein Aspekt im Zusammenspiel zwischen Licht und Dunkelheit. Pelikan beschreibt das so: „Die Blütenknospen stehen alle auf der Innenseite des Trichters und alle nach oben gewendet. Dies muss nachdrücklich erwähnt werden, weil man sonst das nun Folgende nicht nach Gebühr wertet. Im Entfalten wendet sich nämlich die Blüte mit einer starken Drehbewegung, Schatten suchend, nach abwärts und außen und kriecht unter das daneben stehende große Blatt – wie unter einen Sonnenschirm. Sie **flieht also das Licht und fällt dabei in die Schwere**.“ In sonniger und trockener Witterung produziert *Atropa* den höchsten Gehalt an Alkaloiden. Durch Experimente weiß man, dass die Alkaloidbildung bei den Pflanzen, die völlig im Schatten wachsen, um das 6–8-fache abnimmt! Schließlich muss noch erwähnt werden, dass diese Pflanze ein **Lichtkeimer** ist: Der Samen braucht Licht, um zu entkeimen. Ebenso charakteristisch wie das Verhalten gegenüber dem Licht ist die ungewöhnliche **Wachstumskraft** der Pflanze. In einem Zeitraum von wenigen Monaten wächst sie zu einer mannshohen, buschigen Pflanze heran. Der Familienname „*Atropa*“ kommt von *Atropos*, einer der drei griechischen Schicksalsgöttinnen,

deren Aufgabe es war, das Schicksal der Menschen zu bestimmen. Als die drei Töchter von *Nyx* (Nacht) spinnt die erste Göttin, *Clotho*, den Lebensfaden, wobei die zweite, *Lachesis*, die Länge bestimmt und die dritte, *Atropos*, ihn wieder durchschneidet, wenn die Lebensuhr abgelaufen ist. Die Rolle als „Lebensbeendigerin“ gab *Atropos* den Namen „die Unabwendbare“. Der Familienname „*Belladonna*“, „schöne Dame“, weist auf den früheren Gebrauch des Pflanzensaftes hin, der, in die Augen getropft, große, glänzende Pupillen verursacht, was in der Renaissance als Zeichen von Schönheit angesehen wurde. Eine zweite Interpretationsmöglichkeit ist, dass der Name mit der altrömischen Tradition zusammenhängt, gemäß der die Priester einen Absud der Pflanze tranken, bevor sie sich an die Kriegsgöttin *Bellona* wandten. Nach einem alten Glauben gehört der Name *Belladonna* einer Magierin von so außerordentlicher Schönheit, dass es lebensgefährlich ist, wenn man ihr Haar anblickt. Über den Ursprung des Familiennamens „*Nachtschatten*“ besteht keine Sicherheit, vermutlich ist er aber von „*Nah-Skado*“ abgeleitet, was auf die keltisch-teutonische Göttin *Skadi* hinweist. Bekannt unter den Namen „die Vernichterin“, „**Königin der Nacht**“ oder „*Mutter Tod*“ war *Skadi* immer in der nächtlichen Dunkelheit aktiv (*nah* = Nacht). Weibliche Wesen, die in der Nacht ihre Schandtaten zu verrichten pflegten, hießen im Mittelalter „*Nacht-merrie*“ oder „*Alb*“. Eine Variante ihres Namens – „*Skuld*“ – gab man der Dritten der drei Nornen – die skandinavische Variante der griechischen Schicksalsgöttinnen – die den Lebensfaden durchtrennte. *Skuld* wurde die Schutzpatronin der Hexen, deren Handlungen von den Christen „*Skulduggery*“ genannt wurden. Der Name kommt heute noch im niederländischen und deutschen Wort **Schuld** und im schwedischen *Skuld* vor, die Bedeutung spricht für sich selber. *Atropos* oder *Skuld* kann man nicht entrinnen, genauso wenig wie man den tödlichen Wirkungen der Todesbeere entrinnen kann. *Atropos* benutzt die Beeren zur Erfüllung ihrer Pflichten. Obwohl es auch einzelne Berichte über den Gebrauch von *Atropa belladonna* in Asien gibt – beispielsweise als Beruhigungsmittel in der traditionellen nepalesischen Medizin – und in Nordafrika – als Aph-

## Belladonna

rodisiakum in Marokko –, spielte die Pflanze ihre wichtigste Rolle in Magie und Heilkunde in Europa. Es gibt Hinweise dafür, dass Belladonna eine der psychoaktiven Bestandteile des Weines war, den man auf orgiastischen Bacchusfesten trank. Die berauschten Eigenschaften dieses Saftes halfen, einen Zustand des Wahnsinns hervorzurufen, indem die Bacchanten (Priesterinnen von Bacchus) Tiere, Menschen und Kinder in Stücke rissen. Am bekanntesten jedoch ist Belladonna als **Hexenkraut**. Nach alten Legenden ist Atropa belladonna ein Favorit des Teufels, der Tag für Tag ein wachendes Auge auf die Pflanze hält. Nur während einer Nacht im Jahr kann es vorkommen, dass er seine Sorgfalt vernachlässigt, und das ist die Walpurgisnacht (Nacht vom 30. April auf 1. Mai), sodass Hexen die Pflanze für ihren traditionellen Hexensabbat gebrauchen können. Die Tollkirsche hat eine bedeutende Rolle im mittelalterlichen Hexenkult gespielt. In Form einer Hexensalbe in die Haut eingerieben, verursachte sie Halluzinationen und andere psychische Zustände. Schmidbauer und vom Scheidt betrachten den Hexenkult als „religiöse Kultur“ einer patriarchalischen Gesellschaft, in der weibliche Elemente keinen Platz fanden. „Die meisten Hexen waren Frauen. In einer patriarchalischen Gesellschaft, die im Weib ein Werkzeug Satans sah, zogen sie die trieb- und leibfreundlichen Lehren des Hexenkultes besonders stark an. Psychisch besonders belastete Frauen, welche das vom Christentum geforderte Maß an **Triebverdrängung** nicht oder nur mit großer Mühe erbringen konnten, erwiesen sich als besonders gefährdet. Ihr Glaube an den ‚Teufel‘, das heißt an das Gegenbild der leibfeindlichen Kultur, war aber mit heftigen Schuldgefühlen verbunden. Wenn es zu einer Psychose kam, mag eine ausgiebige Selbstbeichtigung dieses Schuldgefühls beschwichtigt haben.“

Atropa belladonna, ebenso auch Datura, Hyoscyamus und Mandragora, haben halluzinogene Wirkung. Die Wahnvorstellungen betreffen überwiegend Sensationen von Schweben und Fliegen, orgiastische Szenen, groteske Einbildungen und Angst einjagende Bilder. Man wähnt sich als Teil in einem Bild von Hieronymus Bosch und für viele Experimentierer ist dies Grund genug, es bei einem einzigen Experi-

ment zu belassen. Einige Untersucher – so nachzulesen bei Schmidbauer und vom Scheidt –, die Hexensalben bei sich ausprobierten, konnten am eigenen Leib verspüren, was vermutlich Hexen erfahren haben: „Dann plötzlich hatte ich das Gefühl, als flöge ich meilenweit durch die Luft. Der Flug wurde wiederholt durch tiefe Stürze unterbrochen.“ Und: „Ich schwebte mit großer Geschwindigkeit aufwärts. Es wurde hell, und durch einen rosa Schleier erkannte ich verschwommen, dass ich über der Stadt schwebte.“ Bemerkenswert ist die vielfach auftauchende Vorstellung der **Verwandlung in Tiergestalt**. Hexen glaubten sich in Katzen, Hasen, Eulen, Gänse und andere Tiere verwandelt. Moderne Experimente bestätigen, dass tropane Alkaloide tatsächlich zu diesen typischen Halluzinationen oder Träumen und zu einer Erscheinung, die man Lycanthropie nennt, führen, die Umwandlung von Menschen in Wölfe und andere schreckliche Tiere.

Aus psychologischer Sicht werden hiermit tief sitzende, uns treibende Kräfte entfesselt: das Triebleben, die Instinkte, die „Bestie in uns selbst“ und über allem die sexuellen Triebkräfte. In der christlichen Morallehre stellen diese Kräfte das **Animalische**, wenn nicht sogar das Diabolische im Menschen dar. Sie werden mit allen Mitteln unterdrückt. Als Handlanger des Teufels endeten Hexen auf dem Scheiterhaufen. „Dieses ‚animalische Wesen‘, das im Menschen als instinktive Psyche existiert, wird dann gefährlich, wenn es nicht erkannt und in das Leben integriert wird. Die Akzeptanz der animalischen Seele ist die Voraussetzung für Ganzheit und ein in Fülle gelebtes Leben“, schrieb Carl-Gustav Jung [1].

Ein schwedischer Volksglaube spricht von einer so genannten „skogsfrun“ (wörtlich: Waldfrau). Die Skogsfrun ist bildschön und versucht, Männer zu verführen, die über längere Zeit im Wald beschäftigt sind. Sie versucht diese mit ihrem Äußeren zum Sex zu verführen, wer aber auf ihre Aufforderung eingeht, kommt nur schwer wieder von ihr weg und entfremdet sich von seiner eigenen (menschlichen) Familie. Von vorne sieht die Skogsfrun wie eine wunderschöne Frau aus. Ihr fehlt jedoch die Fähigkeit zur vollständigen Transformation und darum verrät ihre Rückseite ihre wahre Wesensart.

Anstelle der Lendenwirbelsäule befinden sich ein Hohlraum und darunter ein Fuchsschwanz. Ihre Füße, die sie unter einem langen Rock verbirgt, sind in Wirklichkeit Ziegenpfoten. Die Skogsfrun zeigt nie ihre Rückseite, und derjenige, der ihre animalische Seite zufällig erkennt, kann auch nichts mehr darüber erzählen, denn ihre Rache ist unerbittlich.

Scopolamin und insbesondere Atropin sind die Wirkstoffe von *Atropa belladonna*. Menschen und Fleisch fressende Tiere sind besonders empfindlich auf Atropin. Atropin unterdrückt die Wirkung des parasympathischen Nervensystems, wodurch Erregung und sogar Raserei entstehen. Das charakteristische Bild einer Atropinvergiftung besteht aus Pupillenerweiterung, trockenem Mund und Kehle, Sprech- und Schluckstörungen; trockener Hitze, roter Haut, roter Gesichtsfarbe, Gesichtsfeldeinschränkungen, schnellem Herzschlag, Delirium. Meistens treten parallel psychische Störungen auf, die akute Psychose mit Erregungszustand, Raserei, wirren Reden, Weinkrämpfen, Halluzinationen, inadäquatem Lachen. Bei schweren Vergiftungen sind Koma und Tod durch Erstickern keine Seltenheit. Unter leichteren Vergiftungen verschwinden die körperlichen Symptome wieder ziemlich schnell, aber die psychischen Störungen können ein Nachspiel über Wochen oder sogar Monate haben.

Pflanzenfresser wie Ziegen, Schafe, Kaninchen und Vögel vermögen große Mengen der Blätter oder Beeren ohne merkliche schädliche Folgen zu fressen.

## Aspekte

- ▶ Teufelsaugen
- ▶ Kalkboden
- ▶ Zwielicht – Grenzgebiete
- ▶ Tochter der Nacht – Königin der Nacht
- ▶ Vernichtender Wahnsinn
- ▶ Verdrängung von Trieben – Triebbefriedigung
- ▶ Trieb- und leibfreundlich
- ▶ Verwandlung in Tiergestalt
- ▶ Wölfe – gerissene Tiere
- ▶ Integration der Bestie in den Menschen
- ▶ Fleischfresser

## Das Kind

Das Belladonna-Kind steht mit gespitzten Ohren und weit geöffneten Augen in der Welt. Es ist ein vitales Kind, von Elan und Energie nur so sprühend, sodass auf jeden Reiz mit Schaffensdrang reagiert wird. Es nimmt alles in sich auf und würdigt alles in der Welt mit Wichtigkeit. Besser ausgedrückt: Es tritt der Welt mit einer fast fieberhaften Intensität entgegen. Bei Belladonna lesen wir aus den Augen, gleichsam wie aus dem Spiegel der Seele. Es sind die Augen, aus denen Interesse, Forscherdrang und Schwingungsfähigkeit sprechen, aber auch Verschmitztheit. Die lebendigen Augen bewegen sich schnell umher und sehen doch alles. Es sind keine umherirrenden Augen, die flüchtig die Umgebung streifen. Ein Belladonna-Kind hat ein großes Aufmerksamkeitsvermögen, es erkennt Dinge in einem Augenblick. Bei Aufregung, und davon ist freilich ständig die Rede, läuft das Gesicht rot an. „Das Erglänzen der Augen an ihrer Oberfläche gibt uns Nachricht vom sprühenden Leben im Körper“, schreibt Norbert Glas [2]. Glänzende Augen sind ein Zeichen starker Emotionen. Triumphierende Athleten haben sie, stolze Eltern haben sie, leidenschaftliche Liebhaber haben sie und Belladonna hat sie.

Die Expressivität des Belladonna-Kindes kann etwas Extravagantes an sich haben, das aus der schnellen und hastigen Sprache und dem heftigen Gestikulieren resultiert. Das Kind reagiert intensiv auf alle Geschehnisse und reagiert diese ebenso intensiv ab. Daher hört man immer wieder, dass Belladonna manchmal ein Engelchen, manchmal ein Teufelchen ist. Dann verändert sich das Kind wie ein Fähnchen im Wind. Das geschieht so unvermittelt, als wenn es aus der Luft fallen würde. Die Betonung liegt auf **plötzlich**. Dann ist es so, als wenn etwas in dem Kind losbreche, etwas Wildes, etwas Unkontrollierbares. Es führt sich auf wie ein wildes Tier, schnaubend wie ein Stier, furios. Es beißt, schlägt, tritt und kratzt. Es beißt in Dinge hinein oder zerreißt sie. Ein losgelassenes Belladonna-Kind gerät völlig außer Kontrolle: Es kann nicht geführt und auch nicht ignoriert werden. In der Regel geht solch ein Anfall

ebenso schnell wieder weg, wie er kam, wobei sich das Kind merkwürdigerweise an nichts mehr erinnern kann. Das Engelchen weiß nichts von der Existenz des Teufelchens. Wodurch der Wechsel im Verhalten verursacht wird, ist oft nur schwer zu sagen, aber es ist ziemlich sicher, dass rote synthetische Farbstoffe fatal für Belladonna-Kinder sind. Sie wirken wie ein rotes Tuch auf den Stier. Auch die Empfänglichkeit gegenüber Eindrücken spielt eine Rolle. Ein Belladonna-Kind lebt sozusagen in seiner Kugel. Die Empfindlichkeit für Sinneseindrücke weist darauf, ebenso die physischen Erscheinungen, die Bezug zum Kopf haben: leichtes Erröten des Gesichtes und Blutstau im Kopf. Hinzu kommt, dass Erkältungen bei Belladonna über den Kopf und den Nacken ihren Anfang nehmen. Belladonna-Beschwerden entstehen nach dem Schneiden der Haare, das den Kopf für Kälteeinflüsse empfindlicher macht. Kommt nun das Teufelchen heraus, dann gerät das Belladonna-Kind völlig außer Rand und Band. Glas [2] nennt es so: „Die Pupille vergrößert sich im Dunkel, bei Schmerz und Schreck; also immer gerade dann, wenn das Ich des Menschen gleichsam aus seinem Leibe herausgelockt wird, wie z. B. bei gewissen Erregungszuständen, wenn jemand ganz ‚außer sich‘ gerät.“

Das Teufelchen kann den Kopf in der Nacht hochreißen, zu der Zeit, in der viele Eindrücke verarbeitet werden. Die Eindrücke der Tageswelt werden in die Nachtwelt mitgenommen. Waren die Eindrücke zu intensiv oder zu zahlreich, dann werden beim Belladonna-Kind Alpträume auftreten. Das Kind erwacht aus solchen Alpträumen mit weit aufgerissenen, ängstlichen Augen. Die Träume handeln von Feuer, Mordanschlägen, Wölfen und anderen schrecklichen Tieren. Weil das Kind der Gefahr entrinnen will, meidet es die Eltern, die es nicht erkennt, und es schlägt um sich. (Dieses Hängenbleiben in einem Angsttraum, in dem die vertraute Umgebung als eine Fortsetzung der beängstigenden Situation vermutet wird, ist typisch für Nachtschattengewächse, besonders für Belladonna und Stramonium. Die Flucht vor Atropos ist keine einfache Aufgabe.) Die Pupillen sind groß, das Gesicht ist heiß und rot.

## Der Erwachsene

Der Belladonna-Erwachsene ist ebenso wie das Kind ein **Sanguiniker**. Die allgemeine Typisierung, die Glas [3] über die Sanguiniker gibt, enthält Aspekte, die auf den Belladonna-Typ passen: „Die Augen des Sanguinikers glitzern meist wie geschliffene und bewegte Edelsteine. Sie sind gerne damit beschäftigt, möglichst schnell alles zu sehen, was in der Umwelt vorhanden ist, sind deshalb auch weit offen und nach allen Richtungen schauend. Der sanguinische Mensch folgt willig einer Erzählung, die ihn interessiert, es zuckt jedoch oft in seinem Antlitz, weil er sich sofort an ähnliche Situationen erinnert. Eine gewisse Empfindlichkeit der Sinnesorgane ist charakteristisch. Sie sind ja in Wahrheit eine Art Vorposten des Nervensystems und dieses ist beim Sanguiniker äußerst empfänglich für alles, was an dasselbe herandringt.“

In der homöopathischen Literatur findet man hier und da die Vermutung, dass Belladonna auf manische Menschen passt, die sich am Rande einer Psychose bewegen. Bei einem psychischen Beschwerdebild mit Elementen von Wahnsinn kann absolut an Belladonna gedacht werden. Aber zwischen Geisteskrankheit und Sensibilität befinden sich viele Graduierungen. Durch einseitige Fixierung auf das psychiatrische Bild übersehen wir die leichteren Schattierungen. Das Symptomenbild von Belladonna basiert größtenteils auf **Vergiftungserscheinungen**. Der Genuss der Beeren ließ schon so manchen Unglücklichen in der psychiatrischen Abteilung landen. Nachtschattengewächse, die tropane Alkaloide enthalten, bringen praktisch identische psychische Störungen hervor, durch totale Enthemmung gekennzeichnet, wobei das Bewusstsein völlig die Kontrolle über das Triebleben verloren hat. Bei allen kommen Hieronymus-Bosch-artige Bilder und Visionen im gleichen Maße vor. Die geringen Unterschiede liegen darum nicht in den Extremen, sondern in den feineren Nuancen und in den physischen Erscheinungsbildern. Mehr noch als bei anderen Nachtschattengewächsen kann sich die Intensität von Belladonna in heftigen, akut verlaufenden Störungen der Blutzirkulation und des

## Belladonna

Nervensystems äußern. Kopf, Gesicht und Hals sind die wichtigsten Schmerzgebiete. Zu den wesentlichsten Symptomen gehört die intensive Hitze, die vom Patienten als Brennen empfunden wird. Wenn wir die Hand auf den Belladonna-Kranken legen, ziehen wir sie schnell zurück, so intensiv ist die Hitze. Der Hals brennt wie von glühenden Kohlen. Weiterhin beobachten wir die Röte (durch arteriellen Stau) – die entzündeten Teile und die Haut sind hellrot und glänzend – und ein Pulsieren. Der größte Blutandrang herrscht im Kopf, mit der Folge eines intensiven Kopfschmerzes, der als klopfend, pochend, dröhnend, hämmernd, berstend empfunden und durch die geringste Erschütterung verschlimmert wird, ebenso durch Licht, Geräusch, Bewegung und Berührung. Die Schmerzen sind kongestiv mit dem Gefühl, als wolle der Kopf bersten, als würden die Augen herausgepresst. Wenn jemand durchs Zimmer geht, verursacht sowohl die Erschütterung als auch das Geräusch Beschwerden. Der Kranke will Dunkelheit, Ruhe und warme Kleidung. Dies macht Belladonna zum passenden Mittel bei akuten Neuralgien, Migräne und Sinusitis. Die Sinusitis betrifft die Stirnhöhlen und betrifft stärker oder ausschließlich **die rechte Seite**. Bei Kehlkopfentzündungen ist der Hals feuerrot und geht einher mit dem Gefühl, als wäre alles zu eng, wie zusammengezogen, als würde man ersticken oder gewürgt werden.

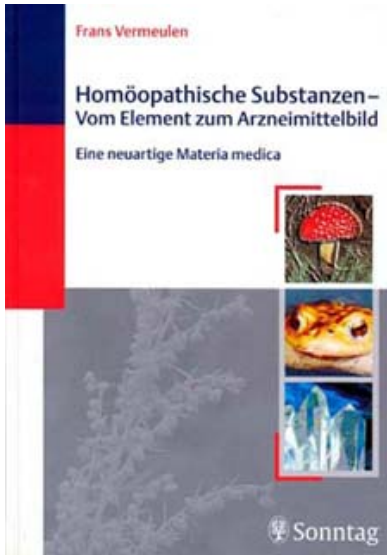
Typisch für Belladonna ist die schmale Gratwanderung zwischen wachem Bewusstsein und tieferen Bewusstseinslagen, in denen Triebe und Emotionen hausen. (Dies gilt ebenso für die anderen Nachtschattengewächse.) Belladonna bewohnt das Grenzgebiet zwischen Licht und Dunkelheit. Der Übergang von Licht nach Dunkelheit verläuft sehr plötzlich, auch psychisch. Belladonna kann sich bei Streitigkeiten völlig vergessen; in blindem Trieb schlägt er los. Bailey gab ein Beispiel eines Belladonna-Patienten, der Angst vor Einbrechern hatte. Der Mann hatte keine Angst davor, bestohlen zu werden, sondern davor, dass er dem Einbrecher das Gehirn einschlagen und dabei ertappt werden könnte. Der große deutsche Toxikologe Louis Lewin [4] sagt, dass Menschen, die mit Nachtschatten betäubt sind, **mit offenen Augen, jedoch mit geblendeter Seele**, zu Dingen, bei-

spielsweise sexuellen Intimitäten, gebracht werden können, die sie sonst niemals tun würden. Wenn Belladonna die eigenen Triebe nicht erkennt oder wieder erkennt, projiziert er diese auf die anderen und wird sich über sie auslassen mit Worten wie „bestialisch“, „unter wilden Bestien“ usw. Um nichts Tierisches aufzunehmen, d.h., aus Furcht, dass das Tier in ihm geweckt werden könnte, kann Belladonna Vegetarier sein. Bei Belladonna ist „der Körper ebenso gefährlich wie ein wilder Hund im Käfig, wie eine ungezähmte Bestie“. Lass ihn los und er wird schreckliche, unbeherrschbare, wüste Dinge tun. Nach außen hin projiziert, drückt sich dies als eine Angst vor Hunden aus; nicht vor Kläffern, sondern vor Hunden, die noch Ähnlichkeit mit ihrem Vorfahren, dem Wolf, zeigen. Belladonna erfährt vielleicht das Körperliche als einen Drang, dem er entinnen will. Er will frei sein, frei wie ein Vogel. (Interessant, dass Belladonna vom **Fallen** träumt.) In diesem Licht betrachtet, hat ein Ausspruch von Jung eine spezielle Bedeutung für Belladonna, sowie die Nachtschattengewächse im Allgemeinen: „Zu viel vom Tier verformt den gebildeten Menschen, zu viel Bildung kriecht kranke Tiere.“

Die Haltung gegenüber dem Licht ist ambivalent: Psychisch besteht ein Verlangen nach Licht und eine Verbesserung durch Licht, wegen der Ängste; körperlich besteht eine Aversion dagegen und Verschlechterung durch Licht, z. B. Kopfschmerz. Bezogen auf die Dunkelheit ist es umgekehrt. Der Belladonna-Typ ist mit einem bestimmten Maß gesunden Verstandes ausgestattet. Bei intensivem Schmerz, an dem Belladonna leiden kann, insbesondere Kopfschmerz, hat er Angst, den Verstand zu verlieren, während Emotionen manchmal so intensiv sind, dass es scheint, er leide an geistiger Umnachtung.

### Affinität

- ▶ Psyche
- ▶ Zentrales und peripheres Nervensystem
- ▶ Arterien
- ▶ Kopf; Gehirn
- ▶ Hals



Frans Vermeulen

[Homöopathische Substanzen](#)  
Vom Element zum Arzneimittel

373 Seiten, geb.  
erschienen 2004



Mehr Homöopathie Bücher auf [www.narayana-verlag.de](http://www.narayana-verlag.de)